

Günter Mey

## ► Qualitative Forschung – Open Access und Community Building

### 1 Einleitung

Open Access (OA) ist eine mittlerweile etablierte Publikations- und Disseminationsstrategie, um wissenschaftliche Texte und Materialien breit zugänglich zu machen. Dies spiegelt sich auch im Kontext jener (überwiegend sozialwissenschaftlichen) Teildisziplinen wider, in denen auf qualitative Forschung (QF) zurückgegriffen wird. Auch hier gilt OA nach anfänglicher Zurückhaltung im zunehmenden Maße als selbstverständlicher Teil der Publikationspraxis.

Im Folgenden soll über einige herausragende OA-Beispiele im interdisziplinären Arbeitsfeld QF berichtet und aufgezeigt werden, dass sich durch OA das Feld selbst verändert hat: Infolge der mit OA verbundenen erhöhten Sichtbarkeit und vor allem auch der leichteren Zugänglichkeit hat sich QF (inter-)national erweitert, (trans-)disziplinär neu konfiguriert, über sichtbare Netzwerke und Angebote konsolidiert und sich durchaus mit Momenten von *Community Building* etabliert.<sup>1</sup>

### 2 Qualitative Forschung

QF ist – als ein Bündel verschiedener Methodologien und diverser Methoden – in vielen wissenschaftlichen Disziplinen verankert. Vornehmlich in der Soziologie begründet, ist sie dort am weitesten verbreitet und beinahe gleichgewichtig zu ihrem Pendant, der quantitativen Forschung und Statistik, vertreten. Auch in den Erziehungswissenschaften und in dem sozialwissenschaftlichen Strang der Psychologie hat sie sich etabliert und gewinnt zunehmend in anderen Fächern wie der Politikwissenschaft, der Wirtschaftswissenschaft, aber auch in der

---

1 Für Anregungen und Ergänzungen bedanke ich mich herzlich bei Katja Mruck, geschäftsführende Herausgeberin von „Forum Qualitative Sozialforschung / Forum: Qualitative Social Research“ (FQS) und Mitinitiatorin des Dokumentenservers „Social Science Open Access Repository“ (SSOAR).

Medizin oder Geografie und weiteren Disziplinen an Bedeutung. QF ist in den Grundlagen- und Anwendungsfächern vertreten und entsprechend an Universitäten und an Hochschulen für Angewandte Wissenschaften präsent. Publikatorisch bildet sich diese Entwicklung in einer Fülle an einschlägigen Lehr- und Handbüchern ab (viele davon in überarbeiteten und erweiterten Auflagen). Darüber hinaus liegen Monografien in diversen Buchreihen und eine Vielzahl an Sammelbänden vor. Insgesamt gilt, dass innerhalb der QF traditionell, also von Beginn an, Buchpublikationen prioritär bedient wurden und bis heute das herausragende Segment darstellen.

Angesichts der Breite von QF wird – disziplinär wie institutionell – auch von „qualitativer Forschung im Plural“ gesprochen. Denn bei QF handelt es sich – anders als bei ihrem Pendant der quantitativen Forschung – nicht um ein fixierbares Methodenset. Ein Leitsatz lautet: *Methodenanwendung* ist immer auch *Methodenentwicklung*. Da qualitative Forschungsmethoden gegenstandsadäquat begründet und an der Forschungsfrage ausgerichtet bzw. an sie adaptiert werden müssen, finden sich laufend Modifikationen und Neuentwicklungen und im Zuge der transdisziplinären Bezugnahmen bis heute eine Vielzahl an theoretischen Positionen, methodologischen Rahmungen und methodischen Verfahren. Auch werden neben textuellen Materialien (Interviewtranskripte, Beobachtungsprotokolle, Dokumente etc.) vermehrt visuelle Daten (Fotos, Zeichnungen und Filme/Videos), aber auch materielle Objekte (Artefakte, Graffiti etc.) berücksichtigt.

Schließlich ist anzumerken, dass nicht von einem spannungslosen Verhältnis zwischen Zentren und Peripherien auszugehen ist (vgl. MRUCK/CISNEROS PUEBLA/FAUX 2005). Es finden sich laufend Diskurse über Grundverständnisse und Ausrichtungen bis hin zu Debatten über ein einendes Label – qualitativ, rekonstruktiv, interpretativ – oder Versuche der Separation (vgl. MEY 2016). Außerdem häufen sich angesichts einer zunehmenden Kanonisierung Abgrenzungsversuche zwischen „akzeptierten“ Verfahrensgruppen und solchen, die als weniger sakrosankt erscheinen (vgl. HITZLER 2014; MEY 2018) – eine Entwicklung, die sich auch auf dem Publikationsmarkt niederschlägt.

Diese Besonderheiten von QF sollen im Folgenden mit verhandelt werden, wenn es um die Frage der Verbreitung von, aber auch um die – länger währende – Skepsis gegenüber OA geht. Mitunter lassen sich so Besonderheiten mitkartieren, die nicht nur Herausforderungen der QF bei der Nutzung und Umsetzung von OA sind. Denn QF zeichnete und zeichnet sich wissenschaftsgeschichtlich durch verschiedene Konjunkturen aus, die sich institutionell wie inhaltlich begründen (vgl. MEY/MRUCK 2007a; REICHERTZ 2009). So wird für die 1970er- und 1980er-Jahre mit der Gründung vieler neuer Universitäten von ihrer Wiederentdeckung und Renaissance gesprochen. Stand dabei zunächst ein Reimport nordamerikanischer Ansätze im Vordergrund, wurden zunehmend neue Verfahren entwickelt, die z. T. mit der Markierung neuer Arbeitsfelder (z. B. Biografieforchung) einhergingen. Daran anschließend folgte in den späten 1980er- und frühen 1990er-Jahren auch unter dem Einfluss von Computerisierung insbesondere durch diverse Softwareprogramme zur Unterstützung der Datenanalyse eine Ausweitung der Anwendungsmöglichkeiten. Mit dem Millenniumwechsel hat

nicht zuletzt durch OA – insbesondere aufgrund der Gründung von OA-Zeitschriften – eine nochmals erhebliche Ausbreitung und auch Etablierung von QF stattgefunden.

In der Phase ihrer Neubegründung boten sich zunächst aufgrund der damaligen Marginalposition – jenseits der ersten Buchveröffentlichungen – wenige Publikationsmöglichkeiten; eine genuine Zeitschriftenkultur bestand nicht: Existierende Zeitschriften der quantitativen Forschung waren aufgrund eines anderen Wissenschaftsverständnis für QF wenig durchlässig. Erst nach und nach gründeten Forschende eigeninitiativ speziell auf QF zugeschnittene Printzeitschriften, die aber teilweise spätestens im Zuge der „Zeitschriftenkrise“ am Markt einen schweren Stand hatten (vgl. MEY/MRUCK 2007b). Vor diesem Hintergrund haben sich um die Jahrtausendwende gleich mehrere bedeutsame Publikationsorgane formiert, die konsequent als Open Access umgesetzt wurden und zu einer Trendwende führten. Besonders auffallend ist, dass dabei – mangels einer tradierten Zeitschriftenkultur – auch neue Zuschnitte und Formate entwickelt wurden (vgl. MRUCK/MEY 2009).

### 3 OA-Publizieren

Im Folgenden soll auf das OA-Publizieren (gold/grün) eingegangen werden, um einige Spezifika von OA für QF besonders herauszustellen. Dabei werde ich mich vor allem auf Aktivitäten beziehen, an denen ich selbst beteiligt bin.

#### 3.1 Open Access Gold

Als Pionier für das goldene OA-Publizieren im Feld der QF kann „The Qualitative Report“<sup>2</sup> (TQR) gelten. Von Ron Chenail 1990 gegründet, konnte TQR ab 1994 als erste internationale Zeitschrift in diesem Segment – den Internetzugang vorausgesetzt – weltweit frei zugänglich rezipiert werden. Bislang sind im TQR über 2.500 Beiträge erschienen. Sehr früh wurden neben der Zeitschrift auch weitere, für qualitativ Forschende nützliche Internetressourcen (Linksammlungen, Veranstaltungen etc.) ausgewiesen, die auf eine Vernetzung der Community abzielten.

In Deutschland ist im Jahr 2000 mit der Gründung von „Forum Qualitative Sozialforschung / Forum: Qualitative Social Research“ (FQS)<sup>3</sup> eine vergleichbare Initiative entstanden. FQS war von Beginn an national wie international ausgerichtet, Beiträge können in Deutsch und/oder Englisch publiziert werden. Bis 2017 war dies auch in Spanisch möglich, um so eine zusätzliche Rezeption jenseits von Sprachbarrieren zu eröffnen; dies konnte angesichts fehlender Ressourcen jedoch nicht aufrechterhalten werden. Bislang (Stand Mai 2022) sind 71 Ausgaben mit fast 2.200 Beiträgen in Schwerpunktausgaben oder als Einzelbeiträge, aber auch in den Rubriken Debatten, Rezensionen, Interviews und Tagungsberichte erschienen (siehe zu den Rubrikenbeiträgen und zur FQS-Policy, üblicherweise weniger

---

2 URL: <https://nsuworks.nova.edu/tqr/> (Stand: 13.05.2022).

3 URL: <https://www.qualitative-research.net/> (Stand: 13.05.2022).

geachtete Publikationsarten aufzuwerten und als „eigenständige Beiträge“ zu etablieren, MEY 2004). Dreimal jährlich erhalten über 22.000 registrierte Leserinnen und Leser einen Newsletter über Neuerscheinungen sowie weitere Informationen zu qualitativer Forschung und zu OA.

2002 kam, an der kanadischen University of Alberta angesiedelt, das „International Journal of Qualitative Methods“ (IJQM)<sup>4</sup> und 2005 die von polnischen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern initiierte Zeitschrift „Qualitative Sociology Review“ (QSR)<sup>5</sup> hinzu. Das „International Journal of Qualitative Methods“ wurde zwischenzeitlich vom Wissenschaftsverlag Sage übernommen; es wird weiter OA veröffentlicht, allerdings werden *Article Processing Charges* (APC) von Autorinnen und Autoren erhoben. FQS, TQR und QSR sowie zahlreiche andere Journals eint, dass sie bis heute ohne Verlagsbindung als eigeninitiierte Ressourcen bestehen. Ein Grund für die Verlagsunabhängigkeit war im Falle der Gründung von FQS, dass die 1999 anfragten Verlagshäuser rückmeldeten, dass – angesichts mangelnder Kenntnis und Technologie – ein rein elektronisches Angebot nicht umsetzbar sei. Die Idee von OA (der Terminus existierte damals noch nicht) fand keinen Widerhall oder wurde gar als „Angriff“ auf das Verlagsgeschäftsmodell verstanden (vgl. MRUCK 2000).

Mittlerweile sind auch vor dem Hintergrund der Akzeptanz von OA und der Einsicht in eine breite Dissemination, vor allem aber infolge der Förderpolitiken von Wissenschaftsinstitutionen (in Deutschland vor allem der Deutschen Forschungsgemeinschaft, DFG) und Forderungen von Mittelgebenden (z. B. des Bundesministeriums für Bildung und Forschung, BMBF) auch Verlagszeitschriften z. T. frei zugänglich, allerdings oft – anders als z. B. FQS – im APC-Modell. Diese sind also nicht „reine“ OA-, sondern Hybridjournals, d. h., die Freischaltung einzelner Beiträge muss zusätzlich erkaufte werden, was einer genuinen OA-Perspektive zuwiderläuft.

### 3.1.1 Das Beispiel FQS

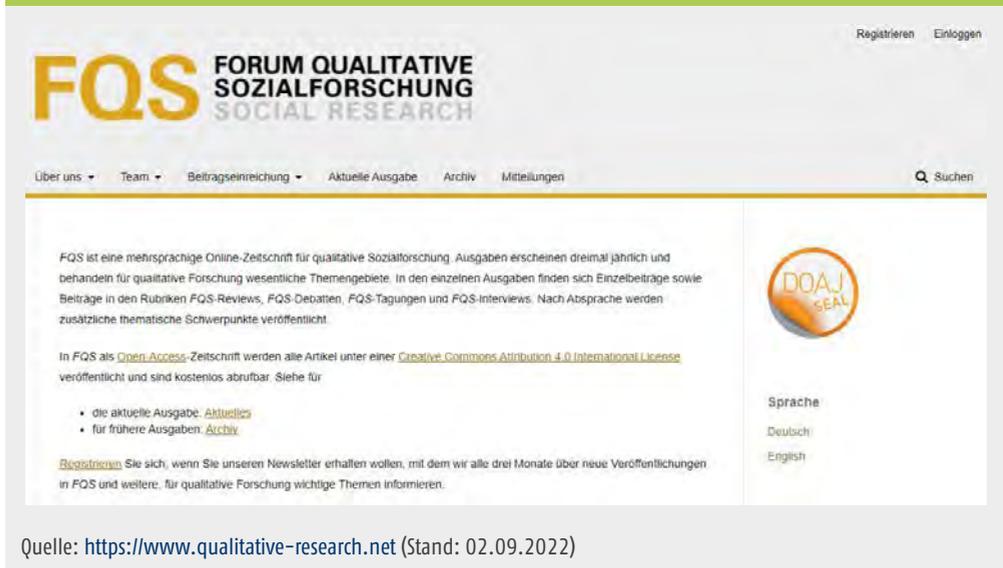
Um auf Besonderheiten des goldenen OA-Publizierens in der qualitativen Forschung genauer einzugehen, soll im Folgenden am Beispiel von FQS – als eine der weltweit größten frei verfügbaren Zeitschriften im Sektor QF, veröffentlicht unter der *Creative-Commons-Lizenz* CC BY (Version 4.0) – gezeigt werden, welche Potenziale sich mit OA verbinden. Eingeflochten werden Annotationen zu besonderen Anstrengungen, derer es bedarf, um OA umzusetzen.

---

4 URL: <https://journals.sagepub.com/home/ijq> (Stand: 13.05.2022).

5 URL: [http://qsr.webd.pl/ENG/index\\_eng.php](http://qsr.webd.pl/ENG/index_eng.php) (Stand: 13.05.2022).

### Abbildung 1: Onlineauftritt der Zeitschrift „Forum Qualitative Sozialforschung / Forum: Qualitative Social Research“



### Transdisziplinarität

Da qualitative Verfahren in unterschiedlichen Fächern angewendet werden, war FQS von Beginn an konsequent transdisziplinär ausgerichtet, d. h., Konzepte, Entwicklungen und Verfahren unterschiedlicher disziplinärer Herkunft sollten ebenso wie Adaptionen und Bezugnahmen kenntlich gemacht werden. Neben zentralen Themenstellungen von QF (wie Subjektivität/Selbstreflexivität im Forschungsprozess oder Forschungsethik und Partizipation) wurden Kartierungen und z. T. erstmals Überblicke für spezifische (Teil-)Disziplinen geboten (z. B. Kriminologie, Sportwissenschaften), die wiederum zu einer Konstituierung sich etablierender Arbeitsfelder beitragen. Zudem bot FQS ebenfalls von Beginn an Ansätzen, die bis dahin weniger Aufmerksamkeit erhalten hatten, eine Plattform. So wurde früh z. B. eine Ausgabe zu performativer Sozialwissenschaft publiziert, die auf eine Verbindung von Wissenschaft und Kunst abzielt oder den Ansatz der Autoethnografie nutzt.

### Mehrsprachigkeit

Anders als die ebenfalls im Jahr 2000 gegründeten deutschsprachigen Zeitschriften „Sozialer Sinn“ und „Zeitschrift für Qualitative Forschung“ (gegründet als ZBBS und mittlerweile Hybrid-Zeitschrift) hat FQS aufgrund der Tri-/Bilingualität der Artikel (und der in der jeweiligen Sprachenversion navigierbaren Webumgebung) das Ziel umgesetzt, über (Sprach-) Grenzen hinweg den Bestand an Ansätzen, Methodenentwicklungen und Studien zu ver-

breiten. Bis heute haben über 3.500 Autorinnen und Autoren aus über 60 Ländern in FQS publiziert. Der damit einhergehenden Herausforderung eines mehrsprachigen Peer-Review-Prozesses und muttersprachlichen Lektorats wurde und wird durch eine internationale Besetzung des Herausgebendenteams bzw. der Redaktion sowie einen wissenschaftlichen Beirat und ein weltweites Netzwerk aus Forschenden begegnet.

### **Verzicht auf formale Vorgaben**

Während Zeitschriften, die mittlerweile OA oder hybrid von Verlagen vorgehalten werden, strikte Vorgaben aufweisen, die sich an den Printausgaben orientieren (in der Regel bei vorgegebenem Heftumfang und Anzahl an Beiträgen sowie Richtlinien für meist 40.000 bis 50.000 Zeichen pro Beitrag), findet sich eine solche Vorgabe bei FQS nicht: In den beiden zurückliegenden Publikationsjahren wiesen die Beiträge durchschnittlich 85.000 Zeichen auf. Was wie ein formales Kriterium erscheint, hat inhaltlich weitreichende Konsequenzen. In einem Zeitschriftenvergleich von FQS mit den beiden zeitgleich als Printjournals gegründeten Journals „Sozialer Sinn“ und „Zeitschrift für Qualitative Forschung“ zeigten ILG/BOOTHE (2010), dass in FQS-Artikeln die für QF zentralen Aspekte der transparenten Darlegung der methodischen Vorgehensweise deutlich umfangreicher – im Sinne eines begründeten Forschungshandeln – geleistet werden. Dies betrifft sowohl die Angaben hinsichtlich Forschungsdesign/Sampling als auch Datenerhebung und vor allem die Datenanalyse. Vor dem Hintergrund der besonderen Logik von QF (gemäß dem Leitsatz „Methodenanwendung ist Methodenentwicklung“) und der geringen Standardisierung der QF ist dies keineswegs trivial, sondern essenziell für die Güte qualitativer Forschung, da so den Geltungsansprüchen qualitativer Forschung nach Transparenz und der geforderten intersubjektiven Nachvollziehbarkeit Rechnung getragen wird.

### **Einbindung von Dateien**

Mit dem OA-Publizieren verbanden sich von Beginn an die Vorzüge einer genuinen Onlineveröffentlichung. Dies betrifft vor allem die Einbindung unterschiedlicher Datensorten sowie die Nutzung der Hypertextstruktur. Insbesondere das Einbetten von lange Zeit in konventionellen Publikationen nicht nutzbarem Material wie Filmen erhöht die Chance, auch Analysen von komplexem visuellen Material nachvollziehbar und anschaulich zu machen. Zusätzlich können Originaldaten wie Interviewtranskripte mit veröffentlicht werden. Dieses ergänzende Material erhöht die Nachvollziehbarkeit und trägt ebenfalls zur verbesserten Güte der Präsentation bei. Allerdings sind hier gerade für QF insbesondere aus forschungsethischen Gründen Grenzen gesetzt (Wahrung datenschutzrechtlicher Belange, die die Anonymisierung betreffen und einen erhöhten Arbeitsaufwand nach sich ziehen; siehe dazu auch Abschnitt 4.1).

## Technische Umsetzung

Zunächst in einem – für Zeitschriften unkomfortablen – Content-Management-System aufgesetzt, wurde FQS im Zuge einer initialen Förderung durch die DFG in eine Journal-Management-Software (*Open Journal Systems*) migriert, die eine leichte Handhabung des Begutachtungs- und Publikationsprozesses erlaubt. Durch Metadaten und Schnittstellen ist ein *Harvesting* durch andere Plattformen/Dienste möglich. So werden FQS-Artikel immer über den sozialwissenschaftlichen Dokumentenserver „Social Science Open Access Repository“ (SSOAR)<sup>6</sup> ausgewiesen (siehe zu SSOAR Abschnitt 4.1). Ferner existieren Schnittstellen z. B. zur Deutschen Nationalbibliothek oder zur VG Wort. Diverse *Feeds* erlauben eine komfortable Nutzung. Heutige selbstverständliche technische Formalia (insbesondere die Vergabe von *Digital Object Identifiers*) erleichtern nicht nur die Arbeit, sondern haben überhaupt erst zu einer breiten Akzeptanz von OA geführt. Denn in den Gründerjahren waren Texte vornehmlich durch Änderungen der URL (sofern nicht *Redirects* genutzt wurden) nicht mehr auffindbar. Dies und vor allem die fehlende Langzeitarchivierung (die nun durch Kopien auf Repositorien und vor allem die automatische Ablieferung an die Deutsche Nationalbibliothek realisiert wird) waren Hauptgründe für die anfängliche Skepsis gegenüber OA.

## Impact

Bislang ist FQS (ebenso wie die anderen oben genannten Zeitschriften) trotz über 20-jähriger Existenz und strikter Qualitätssicherung in vielen Datenbanken,<sup>7</sup> jedoch z. B. nicht im *Social Science Citation Index* ausgewiesen. Zwar finden sich alternative Metriken und durchaus zugeschriebene Relevanzen (insbesondere die mit OA verbundene Sichtbarkeit, festmachbar z. B. an Downloads) sowie daraus entstehende Optionen wie Einladungen zu Kongressen etc. (vgl. dazu KOCH/MEY/MRUCK 2009). Allerdings sind die offiziellen *Impact*-Faktoren gerade für den Nachwuchs und für Karrierepolitiken wichtige Kriterien. Die Bedeutung von OA-Zeitschriften im Feld qualitativer Forschung wird mittlerweile auch an diesen Maßstäben gemessen, nachdem lange Zeit Buchbeiträge ausreichend erschienen, vorausgesetzt, sie wurden in den je disziplinspezifisch einschlägigen Verlagen veröffentlicht.

## Aufwand/Ressourcen

Verlagsunabhängige OA-Journals erfordern eine Fülle an Ressourcen (vgl. MRUCK/MEY/MUHLE 2018), die mit der Gesamtorganisation einer Zeitschrift zu tun haben: Die inhaltliche Arbeit, die Organisation des Review-Prozesses, die formale Qualitätssicherung, die technische Aufbereitung und die Verbreitung obliegen in diesem Falle den Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern, die Kompetenzen und Know-how erwerben müssen. Zudem sind finanzielle Ressourcen u. a. für das *Hosting* zu akquirieren, da sich die „Authors pays“-Modelle in diesem Segment noch nicht breit durchgesetzt haben bzw. z. T. auch nicht erwünscht sind.

---

6 URL: <https://www.ssoar.info/ssoar/> (Stand: 13.05.2022).

7 Siehe exemplarisch das DOAJ Seal, URL: <https://doaj.org/apply/seal/> (Stand: 05.05.2022).

Hier sind alternativ Konsortialmodelle im Aufbau, z. B. das vom BMBF geförderte Projekt KOALA<sup>8</sup> (Konsortiale Open-Access-Lösungen aufbauen).

### 3.1.2 Fazit

Verglichen mit der Situation vor zwei Jahrzehnten finden sich für die Publikation von empirischen qualitativen Studien und von methodischen Beiträgen komfortable Möglichkeiten. Einige Zeitschriften sind fest etabliert. Insofern ist OA-Publizieren aufgrund der verbesserten technischen Möglichkeiten und der sich (auch infolge veränderter Förderpolitiken) festigenden Infrastruktur sowie nicht zuletzt der breiten Kenntnis über OA heute weitgehend zu einer Selbstverständlichkeit geworden. Vorbehalte gegenüber entgeltfreien Publikationen („junk science“) gehören weitgehend der Vergangenheit an, auch da im Falle von FQS die Einhaltung wissenschaftlicher Standards – insbesondere Peer Review und Lektorat, und zwar z. T. durchaus aufwendiger und eingreifender als in vielen Printzeitschriften – garantiert werden. Zudem ist mittlerweile generell von einer hohen Technikaffinität bei den Forschenden auszugehen (anders als in den Anfängen, vgl. dazu MRUCK/MEY 2001), da sich die formalen Publikationsprozeduren (Online-Einreichung von Artikeln, Bereitstellen von Extra-Dateien usw.) heute bei den meisten Zeitschriften, Schriftenreihen, Buchproduktionen etc. ähneln. Auch zeigt sich, nicht nur, aber besonders an FQS, dass OA zu einer erhöhten Sichtbarkeit für die jeweilige Fachdisziplin oder das engere Forschungsfeld beigetragen hat, die auch in andere Disziplinen ausstrahlt und zur breiten Rezeption (inklusive Zitation) beiträgt, sodass sich am Ende Forschungsnetzwerke bilden und sich sukzessive ein gemeinsamer Grundbestand konstituiert.

## 3.2 Open Access Green

Anders als der goldene Weg beim OA-Publizieren ist bis heute der grüne Weg weniger selbstverständlich. Zwar werden *Closed-Access*-Texte – ob Zeitschriften- oder Buchbeiträge – oft (parallel/nachträglich) öffentlich zugänglich gemacht, allerdings beschränkt sich dies nicht selten auf die Ablage auf der eigenen Webseite oder den Upload auf eine Plattform (z. B. ResearchGate). Damit ist jedoch keine systematische Archivierungsstrategie (inklusive Einhaltung von Standards für eine wissenschaftliche Recherche etwa durch die Vergabe von Metadaten) erkennbar, wie dies über institutionelle Dokumentenserver von Universitäten und Hochschulen geleistet wird.

Speziell für QF finden sich seit längerem themenbezogene bzw. disziplinäre Repositorien, so neben PsyDoc<sup>9</sup> und Pedocs<sup>10</sup> vor allem SSOAR. Das Besondere an SSOAR ist, dass es in einem Verbundprojekt von GESIS – Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften, der Freien Universität Berlin sowie dem Institut für Qualitative Forschung/Internationale Akademie

---

8 URL: <https://projects.tib.eu/koala/> (Stand: 13.05.2022).

9 URL: <https://psydok.psycharchives.de/> (Stand: 13.05.2022).

10 URL: <https://www.pedocs.de/> (Stand: 13.05.2022).

Berlin und gefördert durch die DFG zunächst vornehmlich am Beispiel von QF entwickelt wurde. Mit der Gründung von SSOAR wurde berücksichtigt, dass Forschende entlang des damaligen (Wissens-)Standes eher bereit waren, ihre *Preprints* oder die *Publishers Version* (spätestens nach dem Verstreichen einer Embargofrist) in einem themenbezogenen als auf einem institutionellen Dokumentenserver zu hinterlegen. Bei der Konzeption und in der Entwicklungsphase war zudem ein weiterer Effekt intendiert: Durch die gezielte Ansprache und das Einwerben von Content sollte auch die Idee von OA unter den Forschenden bekannter gemacht und deren Nutzen (für alle Beteiligten) vermittelt werden. Zum damaligen Zeitpunkt ergaben fast alle Befragungen für die Sozialwissenschaften (und noch mehr für die Geisteswissenschaften, die ebenfalls affin für qualitative Forschung sind) erhebliche Kenntnisdefizite und Vorbehalte gegenüber OA.

Darüber hinaus waren Aspekte des *Community Building* leitend. Wie im Falle von FQS lag das Potenzial von SSOAR darin, den – je nach Disziplin teils mehr, teils weniger marginalisierten – Wissenschaftsbereich QF zu stärken, Sichtbarkeit zu schaffen und Synergien herzustellen. Auch war es aufgrund der inter-/transdisziplinären Anlage von QF möglich, über die engeren fachdisziplinären Grenzen hinaus wirksam zu sein. Zudem bot sich mit SSOAR die Chance, ein digitales Archiv für viele ältere, bereits vergriffene Texte aus der Frühphase der QF zu erschaffen und diese wieder breit zur Verfügung zu stellen. Um den Prozess des *Community Building* zu befördern, wurden eigene Informationsseiten zu weiteren Ressourcen innerhalb von SSOAR generiert. Nachdem diese Informationssammlungen im Zuge eines Relaunches aufgelöst wurden, fehlen solche Portale; zuweilen werden diese von anderen Anbietenden, z. B. universitären Methodenzentren, ansatzweise integriert.

## 4 Von Open Access zu Open Science

### 4.1 OA-Daten-Archive

Im Zuge der Debatten um Open Science wurde zunehmend auch über die Möglichkeiten der Datenarchivierung sowie eine Nachnutzung von Daten debattiert, und es wurden verschiedenen Auswertungsperspektiven (Sekundäranalysen als Re-Analysen oder für neue Fragestellungen) entwickelt (vgl. HEATON 2004).

Heute existieren für qualitative Daten neben bereits lange eingeführten Institutionen wie dem Institut für Deutsche Sprache<sup>11</sup> in Mannheim neue Initiativen wie das „eLabour“<sup>12</sup> Göttingen oder „Qualiservice“<sup>13</sup> an der Universität Bremen. Zudem werden im Zuge von erhöhten Vorgaben an das Datenmanagement seitens der Förderinstitutionen zunehmend

---

11 URL: <https://www.ids-mannheim.de/> (Stand: 13.05.2022).

12 URL: <http://elabour.de/> (Stand: 13.05.2022).

13 URL: <https://www.qualiservice.org/> (Stand: 13.05.2022).

auch lokale Lösungen an Universitäten und Hochschulen vorangetrieben, eine durchaus ressourcenintensive Aufgabe.

Die Herausforderungen für qualitative Datenarchive sind besonders groß, da qualitative Materialien vielfach sensible Daten enthalten, deren Anonymisieren/Pseudonymisierung verglichen mit der Archivierung quantitativer Datensätze hohe Ansprüche stellt. Auch erfordert eine Archivierung ein zusätzliches Datenmanagement wie insbesondere die Erarbeitung von Metadaten (relevante Keywords, Datensatzbeschreibungen), um eine sinnvolle Recherche überhaupt möglich zu machen. Die Aufbereitung der Kontextinformationen für qualitative Daten ist kein leicht zu realisierendes Unterfangen angesichts der z. T. offenen Fragestellungen. Hinzu kommt, dass diverse Begriffe, Forschungsansätze und Methoden existieren, die – trotz vielfältiger Bemühungen – in entsprechenden Thesauri nach wie vor nicht adäquat abgebildet sind, sodass eine Verschlagwortung erschwert ist. Und jenseits dieser handwerklichen Anforderungen existieren in der QF z. T. große Vorbehalte gegenüber Archivierung und insbesondere gegenüber der sekundäranalytischen Nachnutzung, da zumindest für einige Forschungsfelder, etwa der Ethnografie, Feldkenntnis bzw. -erfahrung als unabdingbare Voraussetzung für eine adäquate Analyse erachtet wird (vgl. MEDJEDOVIC 2007).

Die weitere Entwicklung von Archiven ist noch nicht abschließend einzuschätzen. Gleichwohl bleibt festzuhalten, dass über diese Debatte wichtige Fragen zur Organisation von Forschungsprozessen, ihrer angemessenen Dokumentation sowie auch relevante forschungsethische und datenschutzrechtliche Aspekte systematisiert wurden und werden (hierzu gehört die Entwicklung von Tools, z. B. zur Anonymisierung, sowie von Vorlagen für Informationsschreiben, Interviewvereinbarungen etc.). Solche Arbeiten tragen auch zur breiteren Anerkennung von QF nach außen und der Verständigung nach innen bei. Ein weiteres Surplus aus der Archivarbeit ist, dass sukzessive Datenmaterial für Lehrkontexte aufbereitet wird. Die Debatte um Lehren und Lernen von QF ist in den letzten Jahren vermehrt in den Fokus gerückt und auch breiter institutionell verankert worden (vgl. KALKSTEIN/MEY 2021).

## 4.2 Open Educational Resources

Mit der Diskussion um eine fundierte Methodenausbildung kommt nicht nur der freien Verfügbarkeit von Texten (ob als Primärpublikation in einem Journal oder sekundär auf einem Dokumentenserver) eine hohe Relevanz zu, sondern auch frei verfügbaren Lehrmaterialien. Seit der Coronakrise hat sich der Bedarf an digitalen Lehreinheiten nochmals deutlich erhöht, nachdem es bereits vor zehn Jahren die Initiative gab, MOOCs (*Massive Open Online Courses*) auch für QF zu entwickeln. Zunehmend werden Kurse mit Lehrvideos angeboten, und es wird Beispielmaterial produziert. Allerdings werden diese vornehmlich auf den Lernumgebungen der jeweiligen Einrichtungen abgelegt (und d. h. mit beschränkten Zugriffsrechten versehen) oder auf kommerzielle Plattformen (insbesondere YouTube) hochgela-

den. Insofern wiederholen sich die Limitationen einer systematischen Recherche wie bereits im Falle der Uploads von Artikeln auf ResearchGate.

## 5 Diskussion

Durch OA ist innerhalb der Wissenschaften viel in Bewegung gekommen. QF konnte sich – wie am Beispiel von FQS sehr deutlich aufgezeigt werden kann – infolge der erhöhten Sichtbarkeiten erst weitreichend konstituieren und etablieren. So hält Reichertz (2021) fest, dass gerade FQS über den deutschsprachigen Raum hinaus auch international eine zentrale Rolle für die Entwicklung und Qualitätssicherung von QF spielt(e). Diese Entwicklung ist nicht nur generell für die QF zu konstatieren, sondern auch für den Aufbau von neuen Arbeitsfeldern in einzelnen Disziplinen und der Elaboration von einzelnen Verfahren(-sgruppen), auch solchen, die als eher „randständig“ wahrgenommen werden: OA hat besonders für die „Nischen“ der analogen Welt eine enorme Relevanz. So zeigen die Metriken von FQS eine enorme Verteilungsbreite, in der sich zwar die Kräfteverhältnisse im Sinne etablierter qualitativer Verfahren spiegeln, aber auch erkennbar wird, dass weniger etablierte Ansätze eine große Reichweite erlangen (vgl. MRUCK/MEY 2008). Zudem werden – ggf. eine Besonderheit von QF – nicht nur aktuelle Publikationen häufig abgerufen, sondern auch sehr früh veröffentlichte Beiträge erhalten anhaltend viele Aufrufe. Die permanente Verfügbarkeit solcher Texte (goldener OA) und die zusätzliche Archivierung (grüner OA) auf Repositorien wie SSOAR führen zu einer Stabilisierung. Aufgrund der Fülle an Ressourcen (vor allem FQS als Text-„Sammlung“ mit fast 2.200 Artikeln, aber auch SSOAR mit vielen weiteren tausenden Beiträgen zu QF) sind Identifikationsorte entstanden – und zwar nach innen wie nach außen. Über die Reichweite hinaus bieten diese Orte (und deren Akteure) wichtige Schnittstellen und Verbindungen. So wurden in FQS in den Nullerjahren drei sehr umfangreiche Themenbände zu Archivierung und Sekundärnutzung von qualitativen Forschungsdaten veröffentlicht, die auch den Aufbau von Archiven – und deren Vernetzung – vorbereitet haben. Mit FQS ist ebenfalls die Mailingliste QSF-L assoziiert (mit aktuell fast 3.300 Subskribierten), die dem Austausch und der Vernetzung qualitativer Sozialforschenden im deutschsprachigen Raum dient. Schließlich entwickelte sich aus dem Umfeld von FQS heraus das „Berliner Methodentreffen Qualitative Forschung“, das in kürzester Zeit zu dem größten deutschsprachigen Treffpunkt für qualitativ Forschende wurde (vgl. MEY/MRUCK 2014) und Pate stand für die Konzeption des „Schweizer Methodenfestivals“ (vgl. ELLIKER 2017). Solche Synergien sind möglicherweise nicht für alle Disziplinen zu verzeichnen. Aber sie zeigen, wie über OA Bewegung in ein Wissenschaftsfeld gekommen ist, ohne zu verhehlen – hierauf verweisen noch fehlende Archivierungsstrategien, das optimierbare Datenmanagement und auch die fehlende Systematisierung im Bereich *Open Educational Resources* –, dass der Weg zu einer Open Science für die QF noch lang sein könnte.

## Literatur

- ELLIKER, Florian: Conference Report: 5th Swiss Methods Festival for Qualitative Research Methods. In: Forum Qualitative Sozialforschung/Forum: Qualitative Social Research 18 (2017) 2, Art. 13. URL: <https://doi.org/10.17169/fqs-18.2.2865> (Stand: 05.05.2022)
- HEATON, Jane: Reworking qualitative data. London 2004
- HITZLER, Ronald: Wohin des Wegs? Ein Kommentar zu neueren Entwicklungen in der deutschsprachigen „qualitativen“ Sozialforschung. In: MEY, Günter; MRUCK, Katja (Hrsg.): Qualitative Forschung: Analysen und Diskussionen. Wiesbaden 2014, S. 55–72
- ILG, Stefan; BOOTHE, Brigitte: Qualitative Forschung im psychologischen Feld: Was ist eine gute Publikation? In: Forum Qualitative Sozialforschung/Forum: Qualitative Social Research 11 (2010) 2, Art. 25. URL: <https://doi.org/10.17169/fqs-11.2.1371> (Stand: 05.05.2022)
- KALKSTEIN, Fiona; MEY, Günter: Methoden im Zentrum! Methoden ins Zentrum? Potenziale und Grenzen universitärer Methodenzentren für die Erweiterung der qualitativen Methodenausbildung. In: Forum Qualitative Sozialforschung/Forum: Qualitative Social Research 22 (2021) 2, Art 26. URL: <http://dx.doi.org/10.17169/fqs-22.2.3736> (Stand: 05.05.2022)
- KOCH, Lisa; MEY, Günter; MRUCK, Katja: Erfahrungen mit Open Access – ausgewählte Ergebnisse aus der Befragung zum Nutzen und Nutzung von „Forum Qualitative Sozialforschung/Forum: Qualitative Social Research“ (FQS). In: Information, Wissenschaft, Praxis 60 (2009) 3, S. 291–299. URL: [http://eprints.rclis.org/13597/1/iwp2009\\_5\\_koch.pdf](http://eprints.rclis.org/13597/1/iwp2009_5_koch.pdf) (Stand: 05.05.2022)
- MEDJEDOVIC, Irena: Sekundäranalyse Qualitativer Interviewdaten – Problemkreise und offene Fragen einer neuen Forschungsstrategie. In: Journal für Psychologie 15 (2007) 3. URL: <https://journal-fuer-psychologie.de/article/view/188> (Stand: 05.05.2022)
- MEY, Günter: Elektronisches Publizieren – eine Chance für die Textsorte Rezension? Anmerkungen zur Nutzung des Internet als „scholarly review resource“. In: Historical Social Research 29 (2004) 1, S. 144–172. URL: <https://doi.org/10.12759/hsr.29.2004.1.144-172> (Stand: 05.05.2022)
- MEY, Günter: Qualitative Forschung: Zu einem Über(be)griff und seinen (Ver)Wendungen. In: Zeitschrift für Qualitative Forschung 17 (2016) 1–2, S. 185–197. URL: <https://doi.org/10.3224/zqf.v17i1-2.25550> (Stand: 05.05.2022)
- MEY, Günter: Das Hadern mit dem Mainstream. Annotationen zur Entwicklung der qualitativen Forschung. In: REIMER-GORDINSKAYA Katrin; ZANDER, Michael (Hrsg.): Krise und Kritik (in) der Psychologie. Berlin 2018, S. 41–54
- MEY, Günter; MRUCK, Katja: Qualitative research in Germany: A short cartography. In: International Sociology 22 (2007a) 2, S. 138–154. URL: <https://doi.org/10.1177/0268580907074539> (Stand: 05.05.2022)

- MEY, Günter; MRUCK, Katja: Open Access – Auswirkungen einer Informationskrise ... als Chance für die Information. In: *Journal für Psychologie* 15 (2007b) 2. URL: <https://journal-fuer-psychologie.de/article/view/130> (Stand: 05.05.2022)
- MEY, Günter; MRUCK, Katja (Hrsg.): *Qualitative Forschung: Analysen und Diskussionen. 10 Jahre Berliner Methodentreffen*. Wiesbaden 2014
- MRUCK, Katja: FQS – Idee, Realisierung, Perspektiven. In: *Forum Qualitative Sozialforschung/Forum: Qualitative Social Research* 1 (2000) 1, Art. 1. URL: <https://doi.org/10.17169/fqs-1.1.1111> (Stand: 05.05.2022)
- MRUCK, Katja; CISNEROS PUEBLA, César A.; FAUX, Robert B.: Editorial: Über Zentren und Peripherien qualitativer Forschung. In: *Forum Qualitative Sozialforschung/Forum: Qualitative Social Research* 6 (2005) 3, Art. 49. URL: <https://doi.org/10.17169/fqs-6.3.2> (Stand: 05.05.2022)
- MRUCK, Katja; MEY, Günter: Wissenschaftliches Publizieren in Online-Zeitschriften: über das schwierige Vertrautwerden mit einem neuen Medium. In: *Zeitschrift für qualitative Bildungs-, Beratungs- und Sozialforschung* 2 (2001) 2, S. 205–221. URL: <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-280074> (Stand: 05.05.2022)
- MRUCK, Katja; MEY, Günter: Using the Internet for scientific publishing: *FQS* as an example. In: *Poiesis & Praxis* 5 (2008) 2, S. 113–123. URL: <https://doi.org/10.1007/s10202-007-0040-0> (Stand: 05.05.2022)
- MRUCK, Katja; MEY, Günter: *Qualitative Research: Ten Years Later*. In: *European Science Editing* 35 (2009) 2, S. 72–74
- MRUCK, Katja; MEY, Günter; MUHLE, Florian: *Wissenschaft als Publikationspraxis. In Eigenregie verlegte Zeitschriften: Das Beispiel FQS*. In: *Erziehungswissenschaft* 29 (2018) 2, S. 43–51. URL: <https://doi.org/10.3224/ezw.v29i2.06> (Stand: 05.05.2022)
- REICHERTZ, Jo: Die Konjunktur der qualitativen Sozialforschung und Konjunkturen innerhalb der qualitativen Sozialforschung. In: *Forum Qualitative Sozialforschung/Forum: Qualitative Social Research* 10 (2009) 3, Art. 29. URL: <https://doi.org/10.17169/fqs-10.3.1382> (Stand: 05.05.2022)
- REICHERTZ, Jo: *Ordnung hinter der Vielfalt?* In: DIETRICH, Marc; LESER, Irene; MRUCK, Katja; RUPPEL, Paul Sebastian; SCHWENTESIUS, Anja; VOCK, Rubina: *Begegnen, Bewegen und Synergien stiften. Transdisziplinäre Beiträge zu Kulturen, Performanzen und Methoden*. Wiesbaden 2021, S. 343–359. URL: [https://doi.org/10.1007/978-3-658-33632-5\\_19](https://doi.org/10.1007/978-3-658-33632-5_19) (Stand: 05.05.2022)